

fabriken in diesem Raum jetzt fast vollständig von dort aus geschehen mußte. Die Leitung der Betriebsparteiorganisation handelte sofort. Es kam darauf an, allen Kumpeln die Notwendigkeit und politische Bedeutung einer wesentlich erhöhten Kohleförderung klarzumachen und sie dafür zu mobilisieren. Auch hier verband die Parteiorganisation die Herausgabe der Losung mit intensiver Aufklärungsarbeit.

Die erste Losung lehnte sich zunächst eng an die des Büros der Bezirksleitung an. „Sozialistische Hilfe ist dringend erforderlich!“ Damit rief die Parteiorganisation auf einem Flugblatt die Belegschaft zur Aktion. Der wenige Stunden nach dem Brückeneinsturz auf Initiative der Partei zusammengetretene Operativstab des Werkes erarbeitete nach eingehender Analyse die ökonomische Aufgabenstellung, die den Kumpeln ebenfalls auf dem Flugblatt erläutert wurde. „Unser Ziel: täglich 40 000 Tonnen Kohle“, hieß es da. Das waren je Tag 8000 Tonnen über den Plan, eine noch nie erreichte Leistung. Aber die Partei erklärte weiter im Flugblatt, daß das im Interesse des sozialistischen Aufbaus in der Republik unbedingt notwendig sei.

Diese Notwendigkeit stand im Mittelpunkt der Aussprachen auf den Baggern, E-Loks usw., die nach Weisung der Parteileitung von Funktionären der Partei, der Gewerkschaft und der Wirtschaftsleitung mit den Kumpeln geführt wurden. Die Arbeiter erkannten, wieviel jetzt von ihnen abhing und daß gewissermaßen die ganze Republik auf sie schaut. Das bestimmte auch ihre Stellungnahme. Baggerführer Rott vom Bagger 568 beispielsweise erklärte: „Wir werden alles tun, um soviel wie möglich herauszuholen. Wir fahren jetzt mit unserem Bagger 10 bis 11 Züge je Schicht. Es können aber bestimmt 15 bis 16 Züge werden.“

Nachdem die politische Linie klar war, galt es die richtige organisatorische Form zu finden. Die Parteileitung beauftragte die Genossen in der Gewerkschaft, den Wettbewerb nach dem Beispiel von Thräna zu organisieren. Damit wurde in der Werkbahnabteilung begonnen. Auf der Grundlage des auf geschlüsselten Planes wurde mit den E-Lokführern darüber gesprochen, in jeder Schicht den Plan überzuerfüllen. Die Parteiorganisation und unter ihrer Anleitung auch die Gewerkschaft erklärten den Kumpeln, daß die tägliche Übererfüllung des Planes entscheidend dazu beiträgt, den Ausfall des Tagebaues „Freundschaft“ wettzumachen und damit die Brennstoffversorgung der Republik zu sichern. Angesichts der Atomaufrüstung in Westdeutschland, so wurde weiter erläutert, ist das von besonderer Wichtigkeit für die Erhaltung des Friedens. Die Partei ging also einen Schritt weiter. Sie mobilisierte die Kumpel zur sozialistischen Hilfe und zum Kampf gegen die Atomgefahr. Die erste Losung war jetzt überholt. Die Parteiorganisation gab eine neue aus. Sie basierte auf der Grundlage der politischen Diskussion und der Verpflichtung der E-Lokführer, in jeder Schicht einen Zug mehr zu fahren, und lautete: „In jeder Schicht einen Zug mehr für den Frieden.“

Beides, die neue Agitationslosung mit der breiten politischen Diskussion und der neue, politisch geführte sozialistische Wettbewerb als die organisatorische Form ihrer Verwirklichung, führten zu ungeahnten Erfolgen. Schon am ersten Tage des Wettbewerbes erzielten die Kumpel eine Leistung von 40 300 Tonnen Rohkohle. Kurz Zeit später fuhren sie über 42 000 Tonnen. Ende April hatte das BKW „Friedenswacht“ einen Planvorsprung von weit über 500 000 Tonnen Rohkohle.